

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rostitz, Siebenlehn
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 15. Februar 1867.

7.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal vorauszubezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

V e r o r d n u n g,

die Maßregeln zur Verhütung der Einschleppung der Rinderpest betreffend, vom
8. Febr. 1867.

Va eingegangener amtlicher Nachricht zufolge die Rinderpest in Böhmen keine weitere Ausbreitung gefunden hat, vielmehr als wieder erloschen angesehen werden kann, so findet das Ministerium des Innern für thunlich, eine Milderung der zu Abwehr der gedachten Seuche mittelst Verordnung vom 14. December v. J. getroffenen Sperrmaßregeln eintreten zu lassen und verordnet wie folgt: 1) Das Einbringen von Rindvieh des böhmischen Landeschlages, sowie von Schafen und Ziegen aus Böhmen nach Sachsen ist im sogenannten kleinen Grenzverkehre ohne Vorbehalt, im Großhandel und mittelst der Eisenbahn aber unter der Voraussetzung wieder gestattet, daß durch obrigkeitliche Certificate glaubhaft bescheinigt wird, daß die betreffenden Thiere aus Böhmen stammen, oder sich wenigstens schon seit vier Wochen daselbst befunden haben. 2) Die Einfuhr und der Eintrieb von Steppenvieh (ungarischem, Podolischem, galizischem Vieh) nach Sachsen bleibt längs der ganzen Landesgrenze bis auf Weiteres noch verboten, ingleichen bewendet es in Betreff der Einfuhr thierischer Rohprodukte bei den Bestimmungen in § 2 und 3 der Verordnung vom 24. November vorigen Jahres. Zuwiderhandlungen werden nach den Bestimmungen in § 3 der Allerhöchsten Verordnung vom 16. Januar 1860 geahndet.

Dresden, am 8. Februar 1867.

M i n i s t e r i u m d e s I n n e r n.

von Rostitz-Wallwitz.

Forberg.

U m s c h a u.

Dem Beispiele Preußens folgend, giebt der Staat Sachsen den Salzhandel auf und überläßt ihn dem öffentlichen Verkehr. Viel billiger werden wir das Salz wohl kaum erhalten, da eine Steuer von 2 Thaler pro Str. darauf gelegt wird. —

Leipzig. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist die in der Windmühlenstraße gelegene Buchdruckerei von Bär u. Hermann total niedergebrannt. Dieselbe nahm ein eigenes dreistöckiges Haus ein, von welchem jetzt nur noch die Umfassungsmauern stehen. Die Entstehungsursache des Feuers, welches sich mit rasender Schnelle

verbreitet haben muß, denn bei Ankunft der Löschmannschaften schlug es bereits zu allen Fenstern heraus, ist zur Zeit nicht ermittelt. Außer den Schnellpressen, welche im Parterre standen, hat nichts gerettet werden können. Die Flamme hat den ganzen Inhalt der 2. und 3. Etage: Lettern, Setzkästen, Papiervorräthe, gedruckte Bücher und Holzstöcke verzehrt. Das geschmolzene Blei tropfte wie Wasser durch zwei Decken bis in's Parterre, wo zehn Schnellpressen stehen, die nur geringe Beschädigung erlitten haben. Ein sogenannter Aufzug, der vom Erdgeschoß bis auf den Bodenraum führt, leitete vielleicht die Flammen schnell auf- und niederwärts. Eine Satinirpresse, 38 Str. schwer,

ist mit Krachen durch zwei Decken durchgebrochen und liegt nun im Parterre. Die Flammen schlugen hoch gen Himmel, namentlich gewährten die brennenden Papierstöcke, die wie große Feuerbälle in die Luft stiegen, einen traurig schönen Anblick. —

Aus Plauen vom 8. Febr. wird dem Dresdener Journal berichtet: „Eine schreckensvolle Kunde durchweilt das Voigtland, die Kunde von einem abermaligen zweifachen Raubmorde, als trauriges Seitenstück zu dem vor mehreren Jahren in Wegelsgrün bei Treuen verübten graufigen Verbrechen. Am 6. d. M. ist nämlich die von dem Viehmarke zu Plauen zurückkehrende 45 Jahre alte Gutsbesitzerwitwe Schaarschmidt von Remtengrün bei Auerbach auf dem Wege von Neuenfals nach Zebes im Walde sammt ihrem Knecht, dem 26jährigen Kunz aus Schönau, auf die empörendste, allem menschlichen Gefühl hohnsprechende Weise ermordet und ihres bei sich führenden Geldes, dem nicht unbedeutenden Erlös zweier verkaufter Ochsen, beraubt worden.“ —

Aus den größeren Städten ist der Ausfall der Wahlen bereits bekannt. Dresden sendet Dr. Wigard und Gen.-Staatsanwalt Dr. Schwarze, Berlin seine freisinnigen Abgeordneten vom Landtage, Magdeburg v. Unruh, Königsberg den General Vogel v. Falkenstein, Frankfurt a. M. Rothschild. Von der Kreuzzeitungspartei waren sämtliche Heerführer des vergangenen Jahres in Berlin als Candidaten aufgestellt, sind aber sämtlich durchgefallen. Leipzig muß noch einmal wählen, weil kein Candidat die absolute Majorität hat. —

Dr. Wigard, der Vertreter Dresdens (Altstadt) im Parlamente, war bis zum Jahre 1849 Director des Stenographen-Bureaus in Dresden und wurde seines Amtes, wegen seines Verhaltens im Parlamente, entsetzt. Im Jahre 1853 (46 Jahre alt) sattelte er um, studirte Medicin und machte ein ausgezeichnetes Examen. —

In einer französischen Zeitung ist ein großer Schreibebrief erschienen, dem man es auf 1000 Schritte anseht, daß er von kaiserlicher Hand stammt. Darin wird die französische Armee mit der preussischen verglichen und der Versuch gemacht, die geängstigten französischen Gemüther zu beruhigen. Der Fehler des preussischen Heeres soll hauptsächlich darin liegen, daß eine ungeheuere Kluft zwischen dem Offiziersstande und den Gemeinen befestigt ist, die fast nie übersprungen werden könne. Das richtige demokratische Heer (in Napoleon's Munde ist Demokrat ein Ehrenname) besitze Frankreich, weil jeder Rekrut den Marschallstab im Tornister trage, aber freilich müsse die Armee entsprechend erhöht werden. Hier ist aber der Punkt, an dem die Franzosen sehr klug sind und viele Stimmen werden laut, die dem preussischen System mit 3jähriger Dienstzeit (die Franzosen haben 7jährige) den Vorzug geben. Unglücklicherweise muß der alte Rabe Girardin, lange ein Anhänger des Kaisers, dem man Prophetengabe zuschreibt, anfangen zu krächzen, daß es mit dem Kaiserreiche nächstens aussein werde. 1847 verkündete er den Sturz des Königthums. —

Die österreichische Armee wird künftig ganz anders aussehen, als seither. Der weiße Waffenrock, der Szako, der Jägerhut mit dem großen Busch zc. werden in die Kumpelkammer geworfen und mit einer bechgrauen Blause, einfachem Hut ohne Busch vertauscht. Die Hosen werden bis zum Knie weit getragen. Die allgemeine Wehrpflicht ist einstellweilen vertagt, dagegen werden die Regimenter verstärkt. Die Leute, welche sich von der Wehrpflicht mit theuerem Gelde losgekauft haben, fragen heimlich, ob sie ihr Geld wieder bekommen. —

Meißen, 12. Februar. Vergangene Nacht ist in dem Bäckerhause an der Johannesbrücke in der nach der Triebisch zu gelegenen Bodenkammer ein Brand ausgebrochen, dessen Flammen bereits zum Fenster herausgeschlagen. Durch den in der ersten Stunde vorbeikommenden Nachtwächter ist aber Lärm gemacht und es ist alsbald möglich geworden, mit Hilfe des hochstehenden Wassers in der Triebisch des Feuers Herr zu werden. Noch nicht ausgeglimmte Holzkloben scheinen die Entstehungsursache zu sein. —

Meißen, 13. Februar. Bei der gestern hier stattgefundenen Wahl eines Abgeordneten zum norddeutschen Parlament erhielten von 1211 Stimmen Herr Kammerherr von Zehmen auf Stauchitz 894 und Herr D. Rensch in Dresden 237 Stimmen.

Meißen, 13. Febr. Wir haben uns bisher bei allem die Stadt Meißen betroffenen Mißgeschick noch glücklich gepriesen, daß bei der frequenten und bei den ungünstigsten Stromverhältnissen oft höchst gefahrvollen Passage mittelst der Fähre und Schaluppen über die Elbe noch kein ernstlicher Unfall passiert ist. Gestern am frühen Morgen hätten wir aber beinahe ein größeres Unglück zu beklagen gehabt. Eine mit 9 Personen, größtentheils Arbeiter aus der Jacobi'schen Eisengießerei, besetzte und von 2 Pionieren geführte Schaluppe, welche kurz vor 6 Uhr vor in Gangsetzung der Dampffähre vom rechten Ufer abstieß, blieb bei Erreichung des linken Ufers mit dem Steuer an der Landungsbrücke des eben zur Abfahrt sich in Bewegung setzenden Dampfschiffes hängen, ward in dessen Folge quer vor das Dampfschiff gedrängt und drohte bei dem heftigen Strome und Wellenschlage umzuschlagen; die Passagiere hielten sich in der Angst alle nach der Seite des Dampfschiffes, riefen um Hilfe und durch die Belastung der einen Seite der Schaluppe schöpfte dieselbe natürlich Wasser. Die Pioniere schwangen sich aber sofort auf das sich rückwärts bewegende Dampfschiff und retteten mit Hilfe der Dampfschiffsbemannung die in größter Gefahr schwebenden Personen aus der vom Strome fortgerissenen Schaluppe. Bei dem Rettungswerk wurden mehrere Kajütenfenster des Dampfschiffes zerschlagen. Die Schaluppe ward unterhalb der gesprengten Brücke aufgefangen. — Für in Tagelohn stehende Arbeiter ist es wahrhaft traurig, daß sich dieselben, wenn sie nicht tägliche Einbuße am Verdienste erleiden wollen, unter allen Umständen dem unsichern Strome anvertrauen müssen! —

Eine alte Jungfer in London hat ihr ganzes großes Vermögen zur Gründung eines Funde-

Hospitals vermacht, in welchem herrenlose Hunde Obdach und Nahrung, Beinbrüche von Hunden ihre Heilung, bündische Wächnerinnen Geburtshülfe und Pflege finden sollen. Ein eigener Wundarzt ist bei dem Institut angestellt und ein reicher Marquis ist Patron. —

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß im Jahre 1867 die Türkenherrschaft in Europa ihr Ende erreicht. Die christlichen Völkerschaften scheinen nur noch auf ein Signal, wahrscheinlich aus Petersburg, zu warten, um sammt und sonders loszuschlagen. Serbien steht gerüstet und der Fürst macht kein Hehl daraus, daß in diesem Jahre die vollständige Unabhängigkeit erkämpft werden muß; die Montenegro haben es nicht erwarten können und sind bereits über die Grenze marschirt. Griechenland steht bereit; Candia wehrt sich noch immer und die Gährung geht bis an die Mauern von Constantinopel. Unglücklicherweise für den Sultan macht ein Theil der Türken gemeinschaftliche Sache mit den Christen, weil Alle gleichmäßig unter dem Drucke der Willkür zu leiden haben. Vor der Hand hat der Sultan ein neues Ministerium eingesetzt, was jedes Mal geschieht, wenn sich die Fürsten nicht mehr zu helfen wissen. Rußland häuft Truppen auf Truppen an der türkischen Grenze an, um zu seiner Zeit einzuschreiten, natürlich nicht zu Gunsten der Türken. Was werden Frankreich und England dazu sagen? —

In England scheint die üble Sitte zu herrschen, daß man wohlhabende auf bezahlende Kunden un-solid bedient. Lord Stafford ließ in Londoner Zeitungen folgenden originellen Brief abdrucken: „Es ist ein Gerücht verbreitet, daß ich 90.000 Pfund Sterl. geerbt hätte. Leider ist es nicht wahr und ich mache dies bekannt, damit ich den Werth einer Sache, die zu kaufen ich Lust habe, nicht dreifach bezahlen muß; denn das scheint man in England von einem Gentleman vorauszusetzen.“ —

Die „Independ. belge“ erzählt eine pikante Geschichte aus Spanien. Zwei Soldaten, die auf Urlaub nach Hause reisten, baten um Aufnahme in einem guten bürgerlichen Hause in einer Ortschaft nahe bei Alicante. Der Besitzer desselben war abwesend und seine Frau nur mit einem Dienstmädchen zu Hause; jedoch wurden die Soldaten aufgenommen und erhielten für die Nacht eine Schlafstätte auf dem Boden. Mitten in der Nacht wurde an die Hausthür geklopft und die Frau öffnete, in der Meinung, daß ihr Mann nach Hause komme, arglos die Thür, brach aber in ein lautes Geschrei aus, als zwei maskirte Kerle auf sie losstürzten und ihr Geld forderten. Glücklicher Weise aber eilten die Soldaten auf den Hilferuf rasch genug herbei, es entspann sich ein Kampf und der eine Soldat streckte die beiden Eindringlinge mit seinem Revolver nieder. Nach einiger Zeit wurde wieder an die Thür geklopft und diesmal war es wirklich der Mann, der nach Hause kam. Es wurde ihm aber von den Soldaten bedeutet, daß sie ihm nicht öffnen würden, als bis er mit einer Magistratsperson wiederkomme, die den Thatbestand

constatiren könne. Der abgewiesene Hauseigentümer lief also nach dem Maire und als dieser nicht zu Hause war, zu dessen Adjuncten, den er ebenfalls nicht finden konnte. Er mußte nun mit dem Polizeiwächter vor sein Haus rücken, daß ihm dann auch geöffnet wurde. Groß war aber die Ueberraschung dieses Dieners der Geseke, als er den beiden getödteten Räubern die Masken abnahm und in ihnen — seine vorgesezte Behörde, den Maire und dessen Adjuncten, erkannte. —

V o c a l e s.

Die letzte Wahlversammlung in der roten Schänke zu Döhlen war die zahlreichste, die im 6. Wahlkreise abgehalten worden ist. Man versicherte uns, daß der Saal gegen 2000 Menschen fasse; trotzdem war jedes Winkelchen besetzt und mehrere Hunderte mußten wieder fortgehen, da sich keine Möglichkeit zeigte, in den Saal zu dringen. Herr Dr. Schaffrath entwickelte nochmals in einer einstündigen Rede sein Programm, versprach, im Fall er als Abgeordneter nach Berlin gesandt würde, für die Erweiterung der Volksrechte seine ganze Kraft einzusetzen und gegen ein Aufgehen Sachsens in Preußen zu wirken. „Wir wollen die Einheit Deutschlands, aber mit der Freiheit; wir wollen auch über das Maß von Freiheit mit uns handeln lassen, wenn es zur Errichtung eines kräftigen Bundesstaats nothwendig ist; aber wenn wir keine Freiheit haben sollen, wenn der nackte Despotismus herrschen soll, dann lieber keine Einheit, keinen norddeutschen Bund.“ In scharfen Worten kritisirte der Redner die Absicht Bismarcks, selbst wahrheitsgetreue Berichte über die Verhandlungen des Reichstags dem Strafgesetzbuche zu unterwerfen. „Bismarck ist der alte geblieben“, schloß Dr. Schaffrath seine Rede, „wir werden einen harten Kampf zu bestehen haben und können für den Ausgang nicht stehen; fest und treu an seiner Ueberzeugung festhalten und zum Volke stehen, das ist unter solchen Verhältnissen das Einzige, was ein Mann versprechen kann.“

In Gerichtsamtsbezirke Wilsdruff erhielten bei der am 12. d. M. stattgefundenen Wahl eines Abgeordneten für das norddeutsche Parlament

Advocat Dr. Schaffrath zu Dresden	1702 St.
Oberforstrath Dr. v. Berg daselbst	158 „
Generalstaatsanwalt Dr. Schwarze das.	42 „
Betriebsoberinspector Taubert das.	1 „
Secretär Dr. Rengsch das.	1 „
Professor Dr. Wigard das.	1 „
Gutsbesitzer Hr. Ranst in Schmiedewalde	1 „
Gutsbesitzer Junke in Hühndorf	1 „
Schneidermeister Auerswald in Dresden	1 „

Davon kommen auf die Stadt Wilsdruff

für Dr. Schaffrath	345 St.
• Hr. v. Berg	30 „
• Dr. Schwarze	3 „

19 Stimmen waren dadurch ungiltig geworden,

daß die Wähler ihren eigenen Namen unter den des Candidaten gesetzt hatten. Nicht unbedeutend war auch die Zahl der Stimmzettel, die zurückgewiesen werden mußten, weil sie von Frauen und Kindern überbracht wurden. —

Am 7. d. M. wurde in der Nähe der Böhmischen Mühle zu Helbigsdorf der Federviehhändler und Armenbauobwohner August Leberecht Schumann aus Grund bei Rohorn erhängt aufgefunden, gerichtlich aufgehoben und an die Anatomie zu Leipzig abgeliefert. Schumann war durch seine Trunkenheit in seinen Vermögensverhältnissen herunter gekommen und hatte jedenfalls aus diesem Grunde Hand an sich gelegt. —

Wie man Geister beschwört.

Eine Humoreske von Otto Spielberg.

(Fortsetzung.)

Hinter mir in der Stube schaffte meine Frau herum. Klapp! da slog die Thür zu und sie war draußen in der Küche. Darauf hört ich ihre Stimme auf dem Hof. Und nun knarrte wieder die Thürangel, ein Schemel ward gerückt, ein Topf oder ein Teller klapperte, — sie war schon wieder trinken, immer geschäftig, immer rührig, immer im halben Trab; so ein Haus will besorgt sein. Na, Mutter, simulirt' ich so bei mir, sollt' Dich die Neugier nicht einmal pressen, daß Du mich fragen thust? 's kann auch wohl sein, daß sie bloß darum so viel Rumor machte, daß ich mich umkehren und mit ihr reden sollt'. Aber ich ließ sie spektakeln und blieb ruhig auf meinem Platz stehen. Nach und nach wurde sie da wieder still, und mir ging's von Neuem durch den Kopf. Da stand er lebhaftig vor mir und so stampf' ich mit dem Fuß auf den Boden und schimpf' so vor mich hin.

Darauf hatte sie bloß gewartet. Nun kam sie auch an und sprach zu mir: „Mann“, sagte sie, „Du stehst wie im neunten Traum und siehst so brummig aus; was geht mit Dir vor, was hast Du im Kopf?“

Im Grunde war mir's ganz recht, daß sie anfing. Ich sah mich erst um, ob wir auch allein wären und dann sagt' ich zu ihr:

„Mutter! Heut' Abend, wenn's dunkel ist, dann komm' mit, dann werd' ich Dir's vorzeigen.“

„Na, was denn?“

„Still, Mutter! Draußen hinter der Scheune nach dem Busch zu. So kommt's denn an, ganz sacht und fährt zwischen dem Baumwerk herum, als wie Einer, der sich die Stiefeln ausgezogen hat und auf Strümpfen geht.“

„Was? Ein Spitzbub?“ fragte meine Frau und riß die Augen weit auf.

„S nicht doch! kein Spitzbub! Wenn's weiter nichts wär', den wollte ich schon kriegen, daß ihm die Lust vergehen sollt'. Aber es ist kein Spitzbub, Mutter! Es ist ganz — dunkelschwarz, und gewiß

an zwei Fuß höher als ich; ich hab's mit meinen eigenen Augen gesehen.“

Nun kriegte meine Frau denn auch Angst und fing an zu lamentiren. Ja, die Weiber, die können nichts anderes, als jammern. Und wer sollte zulezt die Schuld von Allem haben? Keiner anders als ich.

„Siehst Du, das ist davon, daß Du Dich mit dem Küster erzürnt hast“, schrie sie. „Hab' ich's nicht gesagt, hab' ich nicht gesagt: Vater! laß Du den Küster; mit der Kirch', da muß man Fried' halten, aber, wer dann immer nicht hört, das bist Du.“

So ging das in Einem fort, bis ich ihr den Mund verbot. Höre 'mal, Gevatter! Nun war ich denn aber auch giftig geworden. „Donnerwetter!“ schrie ich, „ich lad' mir jetzt den alten Karabiner, den ich noch von der Franzosenzeit her hab', mit Schrot, und schieß ihn mitten durch und durch.“

„Nein, Mann, das laß sein!“ redete nun meine Frau wieder. Wenn's ein Gespenst ist, dann triffst Du es doch nicht, und triffst Du's auch, so thut ihm das nichts. Ist's aber kein Gespenst, so kannst Du ein Unglück anrichten.“

„Gut! Dann nehm' ich einen Knüttel!“ ruf' ich. Das ließ sie schon eher gelten. Und so gingen wir denn hinaus, als es dunkel ward, und stellten uns hinter den Haselnußstrauch. Es war ein infames Wetter, Regen und Wind. Und nun blieb es gerade diesmal wieder so lange aus. Wir standen und standen, und das Wasser lief uns nur so den Rücken herunter. Meine Frau wurde schon aufsezig und meinte zu mir: „Wer weiß, was Du gesehen hast.“ Aber ich war meiner Sach' sicher. Endlich schlägt die Glocke Eins, und da rührt sich's wieder beim Backofen. Diesmal kam's vom Gehöft her. Ich stoße meine Frau an und zeige hin. „Hei!“ schreit die auf, hält sich die Augen zu und läuft, was sie laufen kann, nach Haus — und ich hinterher.

Und nun fängt sie wieder an zu raisonniren. Ich hätt' sie nicht sollen herausbringen, und da ging sie in ihrem ganzen Leben nicht wieder hin, sie wollt' mit dem Spuck nichts zu schaffen haben.

Rasch die Kleider vom Leib' und in's Bett hinein. — da könnt's ihr nichts mehr anhaben, meinte sie. Ihr klapperten die Zähne ordentlich, und erst, als sie eine Weile gelegen hatte und warm geworden war, da gab sich's etwas mit ihr, und sie kam wieder zur Vernunft.

Was meinst Du aber, Gevatter, was sie nun für Gedanken kriegte? Sie richtet sich meiner Seel' auf und sagt' zu mir:

„Mann, solchen Zauber hab' ich noch nie in meinem Leben nicht gesehen. Eigentlich sah er wundervoll aus, gerade so, wie auf den Bilderbogen die Ritter mit dem langen weißen Mantel und dem Kreuze vorn. Das ist gewiß Einer von den alten Rittern aus dem Kloster oben gewesen, der noch jetzt umgeht.“

„Ei, nicht doch!“ fall ich ihr in's Wort, „was

sollt' denn der Ritter auf meinem Hof alle Nacht, da hätt' er nichts zu suchen und blieb lieber oben im Kloster, wo die Nonnenfräuleins gewesen sind."

"Na, dann wird's der todte Schneider gewesen sein", meint sie, „der einmal am Kreuzweg, wo die Windmühle liegt, von bösen Menschen beraubt worden ist. Du denkst, das ist zwei Meilen weit, und so weit wird das Gespenst nicht laufen? Ja! da kennst Du ihn schlecht. So einem Kobold dem kommt es auf ein paar Meilen mehr oder weniger auch nicht an. Wenn sich der 'mal erst in den Trab setzt, der läuft noch rascher als die Eisenbahn."

"Mutter!" sag' ich, „besinn Dich. Der Schneider, das ist ja der, den die Andern todtgeschlagen haben, der hat nichts verbrochen, warum soll denn der umgehen?! Nein, weit eher könnt's dann noch einer von den Räubern gewesen sein."

"Das ist auch wieder wahr", meinte sie, und darauf wurde sie für diese Nacht still. Aber dann am andern Tag! Dann ging's los. Tausendfapperment! Was hat die geredt. Nein, mit den Weibern ist's bei solchen Sachen nichts, sie können nichts als raisonniren, und machen's eher schlimmer als besser.

Schade, dacht' ich, daß meine Jungen nicht dabei sind. Aber der Eine stand beim Militair und der Andere diente auswärt's auf einem Edelhof. So blieb Keiner übrig, als mein Christian, mein künftiger Schwiegersohn, — ist ein recht vernünftiger Mensch und hat einen schönen Hof jetzt.

Ich ruf' mir also den Christian und erzähl' ihm, was passirt. Heiliger Bimbam! macht' der ein Gesicht! Ich weiß nicht, ob er anfänglich auch Bange hatte, oder was es sonst war: kurzum, er wollt' mir gar zureden, ich möcht' mich an die ganze Sache nicht weiter kehren und den Kobold Kobold sein lassen, das würd' sich nachher schon von selbst wieder verziehen.

"Nein, mein Sohn!" sagt' ich zu ihm, so läßt sich die Geschichte nicht abmachen. Wir müssen versuchen, daß wir's zur Sprache bringen und es fragen, was es auf unserm Hof will und was es von uns fordert. Du bleibst bei mir heut' Nacht, Christian, und wir gehen zusammen hin."

"Nein, diese Nacht nicht, diese Nacht kann ich nicht", ruft er, „mir ist nicht recht wohl, Vater; aber morgen, morgen!"

"Wenn Dir heute nicht recht wohl ist, mein Sohn, sage ich, „gut, dann morgen; und daß Du mir Rieken, meiner Tochter, nichts davon sagst; so was paßt sich für die Weibsteute nicht, und die ist doch schon graulich genug."

(Fortsetzung folgt.)

Rechtspflege.

Ueber die Thätigkeit des Kgl. Gerichtsamtes Wilsdruff gewähren folgende statistische Notizen für das Jahr 1866 einigen Ueberblick:

An Civilprozessen kamen 326 (im Jahre 1865: 305) zur Verhandlung, von welchen 244

bis zu 50 Thlr. betragende Ansprüche (Bagatellsachen) betrafen.

Die Zahl der Wechselfachen (23) hat gegen das Vorjahr (13) eine ziemliche Steigerung erfahren, wogegen die Anzahl der durch Zahlungsgebot erledigten Ansprüche (15) sich vermindert hat.

Von sämtlichen 326 Prozessen wurden 136 durch Vergleich (im Jahre 1865: 118), 112 durch Erkenntnis (im Jahre 1865: 99), 64 durch andere Ursachen erledigt, 14 als unerledigt in das laufende Jahr herübergenommen.

Von Concursen kamen 3 zur Verhandlung und sind am Jahreschlusse 2 davon noch unbeeidigt geblieben; die Zahl der Klagen auf Alimentirung außerehelicher Kinder ist von 20 auf 10 herabgesunken.

Gütliche und kostenfreie Verböre fanden 8 statt und ist in vier Fällen ein Vergleich zu Stande gekommen.

Zu bevormunden waren 738 (Vorjahr 732) Unmündige, 18 Geisteschwache, 1 Verschwender, 9 Abwesende, zusammen 766; die Zahl der Vormundschaften ist sonach wieder gestiegen.

Von den zur Anzeige gelangten, vom Gerichtsamte (im Gegensatz zu den schwereren Bezirksgerichtsfällen) zu untersuchenden Verbrechen waren: 82 Diebstahl (1865: 84), 6 Unterschlagung (1865: 8), 5 Betrug (1865: 11), 2 vorläufige Körperverletzung (1865: 2), 2 Ehebruch, 1 unerlaubte Selbsthilfe (1865: 2), 1 Hunderschlagung, 1 Hinterziehung der Hilfsvollstreckung, 1 Beeinträchtigung fremden Grundeigenthums, 1 Verbreitung nachtheiliger Gerüchte, 1 Thierquälerei, 35 Verbrechen gegen das Forst- u. Strafgesetz (1865: 27).

Von 65 (1865: 64) angezeigten Ehrenverletzungen wurden 43 (1865: 49) durch Versöhnung der Parteien vor Gericht erledigt.

Bermischtes.

Abbé Domenech, der den Kaiser Max als Groß-Almosenier nach Mexiko begleitete, hat ein Buch: „Zwei Jahre in Mexiko“, herausgegeben. Einige Anekdoten aus demselben klingen geradezu unglaublich: Sines Tages hielt Kaiser Max Ministerrath und auf dem Tische stand ein schönes silbernes Schreibzeug. Auf einmal war das Schreibzeug verschwunden. „Wo ist's geblieben?“ fragte der Kaiser. Keine Antwort. „Meine Herren“, rief Max, „ich werde jetzt Fenster und Vorhänge dieses Zimmers sorgfältig schließen. Nach fünf Minuten öffne ich sie wieder, und wenn das Zimmer wieder hell geworden, so muß ich mein Schreibzeug wieder auf dem Tische finden, ist's nicht da, so lasse ich sie alle zusammen arretiren.“ Die Fenster wurden niedergelassen, es verbreitete sich Nacht, und als nach fünf Minuten wieder Tageshelle strahlte, stand das silberne Schreibzeug wieder auf dem Tische und sagte Keinem, wo's gewesen sei. — Ein Missethäter wird zur Garotte verurtheilt. Ein Priester begleitet ihn auf's Schaffot und giebt dem Henkersknecht seinen breitkrämpigen

Gut zu halten. Als er den Delinquenten das Kruzifix hat küssen lassen und sich wieder umdreht, ist — der Henkersknecht mit sammt dem ehrwürdigen Hute verschwunden — er hat ihn gestohlen! — Kaiser Max sitzt bei Tische und hat schöne silberne Messer und Gabeln. Nachdem die Tafel aufgehoben, sagte Se. Majestät zu seinem deutschen Kammerherrn französisch: „Passen Sie gut auf, daß die mexikanischen Diener dieses Silber nicht in die Hände bekommen, sonst bin ich es los.“ — Eine vornehme Mexikanerin erzählte bei Hofe, die vorige Nacht wären Gauner bei ihr eingebrochen, hätten sie an's Bett festgebunden und alles Geldes beraubt. „Es waren aber doch“, fügte sie bei, „wahre Caballeros, denn ich hat sie, mein Hündchen nicht zu treten und sie haben es nicht gethan, ja, ja, es giebt doch noch anständige Leute hier!“ —

Nathan Meyer war der dritte und klügste Sohn des alten Amschel Rothschild, er siedelte im 21. Jahre nach England über, spekulierte auf eigene Faust und ward später das Haupt des Hauses. Seinen Hauptschlag machte er 1815; seine Spione und Couriere folgten den Heeren auf dem Fuße, der Schlacht von Waterloo wohnte er aber selber bei. Aus einem Versteck in der Nähe des Schlosses von Hougemont folgte er den Schwankungen des 18. Juni mit nicht weniger Spannung als Wellington und Napoleon; als er aber gegen Abend die Franzosen zurückweichen und Blücher und Wellington sich die Hände schütteln sah, da sagte er zu sich: das Haus Rothschild hat gewonnen! und bestieg ein Pferd, welches den ganzen Tag gefaltet und bereit gestanden hatte. Er ritt die ganze Nacht hindurch und kam früh am Morgen nach Ostende. Die See war so stürmisch, daß kein Bootsmann sich hinaus wagen wollte, zuletzt ließ sich ein Schiffer für 80 Pfd. Sterling gewinnen. Am Abend war er in Dover, am 20. Juni in London und an der Börse. Gerüchte der trübsten Art hatten sich hier verbreitet und Nathan Meyer hütete sich wohl, dieselben zu zerstreuen. Im Alleinbesitz des Geheimnisses, daß Napoleon vernichtet sei und England gesiegt habe, war er mit seinen Agenten eben so eifrig zu laufen,

als alle Anderen sich drängten zu verkaufen. Als am 21. Juni die Börse schloß, da waren die Papierschränke Nathan Meyers übervoll, eine Stunde später traf der Regierungscourier mit den Depeschen vom Schlachtfelde ein. Ganz London klang von Siegesjubel, am andern Morgen eröffnete die Börse mit fabelhaften Preisen. Nathan Meyer wurde an einem Tage um mehr als 1 Million Pfd. Sterling reicher. —

Gewerbliches. Seitdem nicht mehr bloß Handelsleute und kenntnißlose Missionäre in fremde Länder gehen und in den einheimischen reisen, sondern solche, die mit Naturkunde und Technik einige Bekanntschaft gemacht haben, mehren sich die Entdeckungen auf überraschende Weise und bald werden die Schätze der ganzen Welt von Einzelnen ausgebeutet werden. So hat man in Frankreich im Aisnedepartement reiche Zinnlager entdeckt, die bereits 2000 Arbeiter beschäftigen, im russischen Theil Nordamerika's Goldlager, welche die Kaliforniens übertreffen sollen. In Amerika eine Pflanze, der Rhabarber verwandt, die bessern Wein giebt, als die Weintraube, und mit amerikanischer Thatkraft bereits in Connecticut in Menge gebaut wird. Im Herbst in die Erde gesetzt, liefert sie schon im nächsten Juli oder August Wein, der das Mittel zwischen Feres und Madeira hält. Unererschöpfliche Petroleumquellen fand man in der argentinischen Republik in einem Umkreis von 26 Meilen. Desgleichen ist das Vorhandensein derselben an 134 Orten Italiens erwiesen. Ebenso giebt es deren in Deutschland. Man kauft aber einstweilen mit deutscher Langsamkeit von Amerika und steckt das Geld in 5proz. Staatspapiere, statt nach ihnen zu forschen. Zu Springbreck in Nordamerika ist eine Quelle erhoben, die täglich 600 Fässer giebt. Ein 5proz. Antheil an dieser Quelle wurde mit 28,000 fl. bezahlt. —

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff.

Am Sonntage Septuagesimä predigt früh: Hr. P. Schmidt, Nachmittags Herr Diac. Hochmuth.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachdem durch Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 19. Januar dieses Jahres für die Wahlen zum Reichstage des Norddeutschen Bundes der 12. Februar 1867 als Wahltag bestimmt worden ist, wird die in §. 16 der Ausführungs-Verordnung zum Wahlgesetze für den Reichstag des Norddeutschen Bundes vom 7. December 1866 vorgeschriebene Zusammenstellung der Wahlergebnisse der Bezirkswahlen im VI. Wahlkreise

am 15. Februar 1867 im Rathhause zu Tharandt,

von Vormittags 9 Uhr an,

stattfinden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Dresden, am 6. Februar 1867.

Der Königliche Wahlcommissar für die Reichstagswahlen im VI. Wahlkreise:

Gerichtsamtmann Hofrath Heink.

Bekanntmachung.

In der Nacht zum 1. ds. Mts. sind aus der Parterrestube eines Gutsbesizers zu Limbach
 1) ein Paar rindlederne Halbstiefeln, 2) ein Paar Stollenstiefeln, 3) ein ungarischer, mehr getragener
 Stiefel mit rindledernen Schäften bis an die Knie, hinten und vorn ausgeschnitten, oben mit rothem
 Leder gefüttert, 4) ein ungarischer Stiefel, fast neu, sonst wie oben, nur fehlt der obere Ausschnitt,
 5) ein Paar braune Buckskinhosen, an den Seiten mit röthlichen Streifen, unten ganz eng, nur in
 die Stiefel zu ziehen, an den Seiten 4 Knöpfchen, 6) eine Briefftasche von schwarzem Leder und 7) zwei
 Flaschen Kornspiritus spurlos entwendet worden.

Behufs Ermittlung der Thäter und Wiedererlangung des Gestohlenen wird Solches hiermit
 zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wilsdruff, am 7. Februar 1867.

Königliches Gerichtsamt.
 Leonhardi.

Holz-Auction.

Im

Gasthose zu Spechtshausen

den 21. Februar 1867

folgende auf **Spechtshäuser Revier** aufbereitete Hölzer, und zwar von früh 9 Uhr an:

1679 weiche Stämme von 5 bis 14 $\frac{1}{2}$ Zoll Mittenstärke,

11 buchene Klöcher von 10 bis 16 Zoll oberer Stärke und 6 bis 8 Ellen lang,

42 weiche " " 9 " 28 " " " 6 " 8 " "

einschließlich 12 Röhren,

11 Schock 42 Stück weiche Stangen, 3 bis 6 Zoll stark, und

4 Klastern Zell, tannene Nußscheite,

am
 Brändchen,
 Bernersbach
 und
 Kienberg;

hingegen

den 22. Februar 1867,

ebenfalls von früh 9 Uhr an, daselbst:

11 $\frac{1}{4}$ Klastern buchene

" erlene

" aspene

113 " weiche

$\frac{1}{4}$ " erlene

65 " weiche

$2\frac{3}{4}$ " buchene

$\frac{1}{4}$ " erlene

251 " weiche

13 $\frac{3}{4}$ Schock buchenes

" erlenes

298 $\frac{1}{2}$ " weiches

Scheite,

Klippel,

Stöcke, und

Reißig,

am Brändchen, Bernersbach, Kienberg, Mühl-
 plänchen und an den Drechwiesen.

gegen sofortige Bezahlung an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher in Augenschein nehmen will, hat sich an den beiden
 Tagen vor der Auction früh 8 Uhr bei der Revierverwaltung zu melden.

Königliches Forstverwaltungsamt Tharandt, den 7. Februar 1867.

W. v. Cotta

Kreyssig.

Gute mehrlreiche

Samen- und Speisefartoffeln

liegen im Ganzen und Einzelnen zum Verkauf beim

Gutsbesitzer Hempel in Wilsdruff.

Fortuna lächelte wiederum vergangenen Montag,
 am Ziehungstage 2. Classe 71. Lotterie, der
 Collection von Gustav Geneis, indem in genannte
 Collection auf Nr. 40418 der erste Hauptgewinn von
 12,000 Tblr. fiel.

Sonntag, den 17. Februar:

Tanzmusik im Rathskeller,

wozu freundlichst einladet R. Weißbach.

Eine Oberstube mit Zubehör

ist zu vermieten und zum 1. April zu beziehen.

Näheres: Zellaische Straße 31b.

Dresden.

2 Annenstrasse 2

$\frac{3}{4}$ weiss rein Leinwand, 37 Pf.
 $\frac{3}{4}$ weiss rein Leinwand, 48 Pf.
 $\frac{3}{4}$ und $\frac{3}{4}$ ditto, 55—65 Pf.
 $\frac{3}{4}$ roth □ Bettzeug, 37 Pf.
 $\frac{3}{4}$ weiss Hemden-Cattun, 33 Pf.
 rein Leinen Taschentücher, 45 Pf.
 Cassinets zu Schlafröcken und
 Jacken, 38 Pf.
 grau und weiss Handtücher, 22 Pf.
 schwarzen Sammet, 85 Pf.
 schwarzen Mohair, 45 Pf.
 □ Lüstre, 50 Pf.
 eine Partie prachtvolle Kleider-
 stoffe, à Elle nur 25 Pf.
 schwarzen Moirés zu Unter-
 röcken, 80 Pf.

O. G. HOEFER.

2 Annenstrasse 2

Das älteste und wirklich bewährte Mittel gegen
 Brust- und Halsleiden, Krampf- und Keuchhusten
 ist der berühmte

weisse Bayrische Alpen-Kräuter-Brust-Syrup

von Dr. Meyr in Tegernsee. Vielseitig wird
 derselbe in Deutschland mit bestem Erfolg als Haus-
 mittel geführt, da der Preis es auch Jedermann
 möglich macht. Dieser Bayrische Brust-Syrup ist
 in Flaschen zu 6, 11 und 20 Ngr. nur allein ächt
 zu beziehen bei

A. H. Schönherr in Wilsdruff.

Bekanntmachungen

aller Art

in sämtliche *deutsche, französische, eng-
 lische, russische, dänische, holländische,
 schwedische* etc. Zeitungen, werden prompt zu
 dem **Original-Insertionspreis** ohne Anrech-
 nung von Porti oder sonstigen Spesen besorgt und
 bei grösseren Aufträgen entsprechender Rabatt ge-
 währt.

Annoncen-Bureau

von Illgen & Fort in Leipzig.

Unser neuester Zeitungs-Catalog nebst
 Insertions-Tarif steht auf franco Verlangen gratis
 und franco zu Diensten.

Zu Familien- oder sonstigen Festlichkeiten em-
 pfiehlt $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Flaschen

besten Champagner

der sächsischen Champagner-Fabrik in Dresden
 Wilsdruff. C. F. Rosberg.

Druck von C. C. Klincksch & Sohn in Reichen.

Marionetten-Theater in Grumbach.

Freitag, den 15. Februar, auf allgemeines
 Verlangen zum zweiten Male: Das Donauweibchen.
 Anfang 8 Uhr.

Karl Dietrich, Mechanikus.

Bürgerverein.

Nächsten Montag, den 18. Februar: Vereinslag,
 diesmal aber auf dem Schießhause.

H. Beck, Rector.

Künftigen Sonntag, als am 17. Februar,
 ladet zum

Karpfenschmaus

freundlichst ein

Richter in Sora.

Zum Bratwurstschmaus

im Gasthause zu Kleinschönberg

ladet Sonntag, den 17. Februar, ergebenst ein
 Ernst Knösel.

Nächsten Sonntag, den 17. Februar:

Lanzmusik

im Gasthause zu Sachsdorf,

wozu freundlichst einladet

Keller.

Sonntag, den 17. Februar:

Karpfenschmaus

im Gasthose zu Tanneberg,

wozu ergebenst einladet

Eiselt.

Getreidepreise

von Dresden vom 11. Februar 1867.

1. an der Börse.

Weizen (weiss)	6 Thlr. 20 Ngr. bis 7 Thlr. 12 Ngr.
Weizen (braun)	6 " 15 " " 6 " 25 "
Guter Roggen	4 " 25 $\frac{1}{2}$ " " 5 " — "
Gute Gerste	3 " 22 $\frac{1}{2}$ " " 4 " 2 $\frac{1}{2}$ "
Guter Hafer	1 " 27 $\frac{1}{2}$ " " 2 " 6 $\frac{1}{4}$ "

2. auf dem Markte.

Guter Weizen	6 Thlr. 15 Ngr. bis 7 Thlr. 10 Ngr.
Guter Roggen	4 " 25 " " 5 " — "
Gute Gerste	3 " 22 " " 4 " 2 "
Guter Hafer	1 " 28 " " 2 " 15 "
Erbfen	— " — " " — " — "
Kartoffeln	1 " 20 " " 2 " 10 "
Heu	— " 26 " " 1 " 2 "
Stroh	5 " 15 " " 6 " 15 "

Butter 16 bis 18 Ngr.

Wochenmarkt in Wilsdruff am 8. Febr. 1867.

1 Kanne Butter 16 Ngr. — Pf. bis — Ngr. — Pf.
 Ferkel wurden eingebracht 82 Stück und verkauft
 à Paar 4 Thlr. — Ngr. bis 7 Thlr. — Ngr.